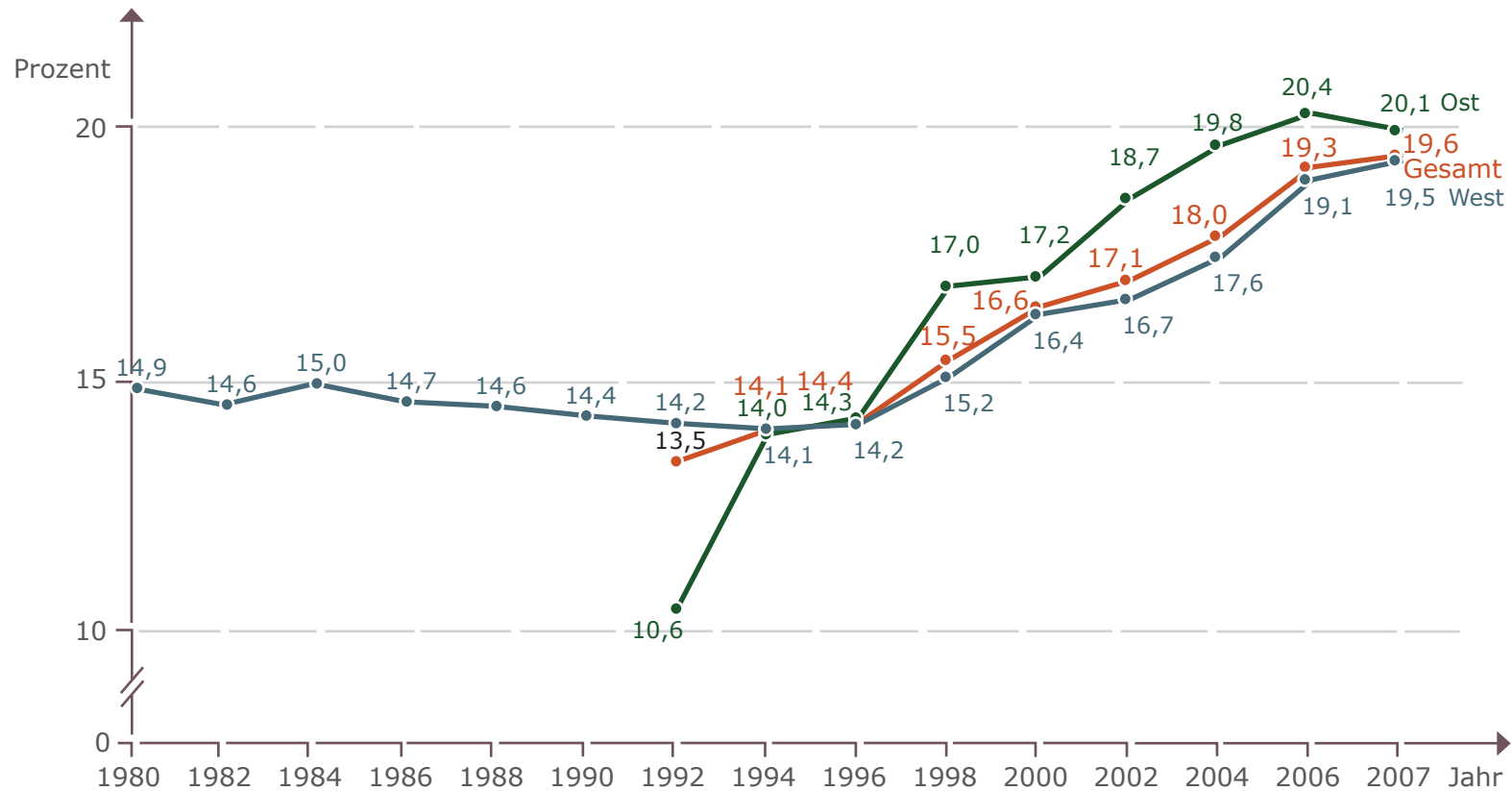


Der Niedriglohnsektor in Ost- und Westdeutschland

Anteil der Niedriglohnbeschäftigten unter sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten in den Jahren 1980 bis 2007
Angaben in Prozent



Quelle: BA-Beschäftigtenpanel, Berechnungen des IAQ
Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, www.bpb.de



■ Der Niedriglohnsektor in Ost- und Westdeutschland

1. Niedriglohngebiet Ostdeutschland – ein teuer erkaufter Wettbewerbsvorteil

Während Deutschland bis Mitte der 1990er Jahre für seine ausgeglichene Einkommensstruktur bekannt war, ist der Anteil der Niedriglohnbeschäftigung seit Mitte der 1990er Jahre deutlich gestiegen (Kalina/Weinkopf 2006, 2008a und b; Bosch/Kalina 2007). Dabei hat sich die Zahl der Empfänger von Niedriglöhnen in Ost- und Westdeutschland unterschiedlich entwickelt. Dass die Quote der Geringverdiener in Ostdeutschland stärker anstieg, lässt sich wesentlich mit Langzeitfolgen des ökonomischen Strukturwandels erklären, der dem Zusammenbruch der DDR folgte. Nach wie vor wird die Wettbewerbsfähigkeit ostdeutscher Unternehmen in entscheidendem Maße durch niedrig gehaltene Arbeitskosten herbeigeführt. Ausschlaggebend für die von ostdeutschen Unternehmen erzielten preislichen Wettbewerbsvorteile war laut dem Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) „die Mäßigung bei der Angleichung der Tariflöhne nach dem Scheitern der raschen Angleichungsstrategie, vor allem aber das Unterlaufen der Tarifbindung durch die Unternehmen“ (IWH 2009, S. 49).

2. Die innerdeutsche Schere bei Geringverdienern öffnet sich weiter

Nachdem sich der Niedriglohnanteil unter den sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten in Westdeutschland bis Mitte der 90er Jahre auf 14,2 % verringert hatte, ist seitdem ein kontinuierlicher Anstieg auf mittlerweile knapp 19,5 % erfolgt (vgl. Diagramm „Anteil der Niedriglohnbeschäftigten unter sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten“). In Ostdeutschland lag

der Niedriglohnanteil zu Beginn der 90er Jahre (1992) mit 10,6 % noch deutlich unter dem westdeutschen Wert. Durch den stärkeren Anstieg der Niedriglohnbeschäftigung waren im Jahr 2007 in Ostdeutschland mit 20,1 % mittlerweile mehr Beschäftigte von Niedriglöhnen betroffen als in Westdeutschland, wo sich im gleichen Jahr ihr Anteil auf 19,5 % belief.

Der Niedriglohnbereich wird hierbei definiert als solche Brutto-Monatslöhne, die unterhalb von zwei Dritteln des Medians¹ liegen, d.h. die Betroffenen verdienen demzufolge in Westdeutschland weniger als 1.799 Euro im Monat und in Ostdeutschland weniger als 1.331 Euro monatlich (Schwellenwerte jeweils für 2007). Würden wir eine gesamtdeutsche Niedriglohnschwelle berechnen, läge diese bei 1.715 Euro. In Ostdeutschland würden für das Jahr 2007 dann 38 % der Beschäftigten unter dieser Schwelle liegen, d.h. der Niedriglohnanteil wäre fast doppelt so hoch wie bei der Verwendung getrennter Niedriglohnschwellen (vgl. Tabelle „Niedriglohnschwellen und Anteile von Niedriglohnbeschäftigten“).

3. Gründe für die wachsende Zahl von Geringverdienern

Wie konnte es zu solch einem starken Anstieg der Niedriglohnbeschäftigung kommen? - Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit, vor allem nach der Wiedervereinigung, hatten Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt eine schwache Verhandlungsposition. Der Rückgang der Tarifbindung – in Westdeutschland war im Jahr 2008 etwa jeder dritte Betrieb (34 %), in

1 Der Median teilt die Einkommensverteilung in der Mitte, so dass 50 % aller Einkommensbezieher unter und 50 % über diesem Wert liegen.



■ Der Niedriglohnsektor in Ost- und Westdeutschland

Ostdeutschland hingegen nur gut jeder fünfte Betrieb (21 % - Zahlenangaben nach IWH 2009, S. 51) an eine Tarifregelung gebunden - hat die Ausweitung der Niedriglohnbeschäftigung ebenfalls begünstigt. Vor allem durch die Auslagerung von Unternehmensanteilen an andere Unternehmen, die nicht tarifgebunden sind, versuchen Unternehmen Kosten zu sparen. Sie erhöhen gleichzeitig den Druck auf die Stammbeschäftigten, Zugeständnisse bei Löhnen, bei Sonderzahlungen oder bei der Arbeitszeit zu machen. Durch die Verlagerung der Beschäftigung zum Dienstleistungssektor hat sich die Beschäftigung von Frauen ausgeweitet. Ein Teil dieser Verlagerung war mit dem Rückgang von Vollzeittätigkeiten und der Ausweitung von Minijobs verbunden, die durch eine unterdurchschnittliche Bezahlung gekennzeichnet sind.

4. Wer ist besonders betroffen?

Ein besonders hohes Niedriglohnrisiko haben gering Qualifizierte, Frauen, Jüngere und Ausländer/innen. Der Großteil der Niedriglohnbeschäftigten hat allerdings eine abgeschlossene Berufsausbildung, stammt aus den mittleren Altersgruppen und ist deutscher Nationalität (vgl. Tabelle „Strukturmerkmale von Niedriglohnbeschäftigten“). In Ostdeutschland machen Beschäftigte mit abgeschlossener Berufsausbildung mit über 89 % einen noch größeren Anteil des Niedriglohnsektors aus als in Deutschland insgesamt. Hier spiegelt sich das höhere Qualifikationsniveau der ostdeutschen Beschäftigten wider. Der Anteil der Qualifizierten am gesamten Niedriglohnbereich hat sich im Zeitverlauf deutlich erhöht. Als ein Einflussfaktor auf diese Entwicklung kann die Hartz-Gesetzgebung angesehen werden, die den Druck auf Arbeitslose

erhöht hat, Tätigkeiten unterhalb ihres Qualifikationsniveaus anzunehmen.

Mit 27,4 % arbeitet in Ostdeutschland mehr als jede vierte aller erwerbstätigen Frauen im Niedriglohnbereich. Damit ist das Niedriglohnrisiko unter Frauen in Ostdeutschland geringer als in Deutschland insgesamt. Für Männer ist es mit 14,6 % hingegen dort höher. Hintergrund könnte eine höhere Erwerbsbeteiligung ostdeutscher Frauen – vor allem auch im Status der Vollzeitbeschäftigung – sein.

Bezieht man Teilzeitbeschäftigte in die Analyse mit ein, so zeigt sich, dass gut 86 % aller Minijobber/innen von Niedriglöhnen betroffen sind. Knapp die Hälfte aller Niedriglohnbeschäftigten (47 %) arbeitet allerdings in Vollzeit. Insgesamt konzentrieren sich Niedriglöhne also nicht auf den Bereich atypischer Beschäftigungsformen, sondern betreffen häufig qualifizierte Erwerbstätige mittleren Alters in Vollzeitbeschäftigung und damit den Kernbereich des deutschen Beschäftigungssystems.

Besonders im Gastgewerbe, in privaten Haushalten und bei sonstigen Dienstleistungen (unter anderem Wäschereien und Friseur-salons) ist mit über 70 % ein Großteil der Beschäftigten zu Niedriglöhnen tätig (vgl. Diagramm „Anteil der Niedriglohnbeschäftigten nach aggregierten Wirtschaftsgruppen“). Weitere Branchen mit hohen Niedriglohnanteilen sind die Landwirtschaft, die Nahrungs- und Genussmittelherstellung, der Einzelhandel und die unternehmensnahe Dienstleistungen (unter anderem das Reinigungsgewerbe und

■ Der Niedriglohnsektor in Ost- und Westdeutschland

Zeitarbeit). Mit Ausnahme des Reinigungsgewerbes, der Großwäschereien und der Zeitarbeit gibt es in den genannten Branchen keine Bestrebungen, der geringen Entlohnung durch branchenbezogene Mindestlöhne entgegenzuwirken.

Die Chancen, aus dem Niedriglohnbereich in besser bezahlte Beschäftigungsverhältnisse aufzusteigen, sind sehr gering und haben sich im Zeitverlauf noch verschlechtert. Ende der 80er Jahre gelang es immerhin noch über 18 % der Niedriglohnbeschäftigten im nächstfolgenden Jahr einen besser entlohnten Job zu finden. Zwischen 2005 und 2006 gelang dies nur noch 10,5 % der Niedriglohnbeschäftigten¹. Die Chancen, aus dem Niedriglohnsektor aufzusteigen, sind in Ostdeutschland etwas schlechter als in Westdeutschland. Niedriglohnjobs dienen nicht als Einstieg in besser bezahlte Tätigkeiten. Viel häufiger sind Wechsel zwischen Niedriglohnbeschäftigung, Arbeitslosigkeit und Nicht-Erwerbstätigkeit (vgl. Kalina 2008).

■ Autoren

Thorsten Kalina, Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ),
Universität Duisburg/Essen

Claudia Weinkopf, Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ),
Universität Duisburg/Essen

■ Literaturhinweise

Bosch, Gerhard/Kalina, Thorsten (2007): Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland – Zahlen, Fakten, Ursachen. In: Bosch, Gerhard/Weinkopf, Claudia (Hg.): Arbeiten für wenig Geld: Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland. Frankfurt: Campus, S. 20-105.

Institut für Wirtschaftsforschung Halle (2009): Ostdeutschlands Transformation seit 1990 im Spiegel wirtschaftlicher und sozialer Indikatoren (IWH 1/2009, Sonderheft).

Kalina, Thorsten (2008): Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland: Sprungbrett oder Sackgasse? In: Arbeit 17, S. 21-37.

Kalina, Thorsten/Weinkopf, Claudia (2006): Mindestens sechs Millionen Niedriglohnbeschäftigte in Deutschland: Welche Rolle spielen Teilzeitarbeit und Minijobs? IAT-Report 2006-03. Gelsenkirchen.

Kalina, Thorsten/Weinkopf, Claudia (2008a): Konzentriert sich die steigende Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland auf atypisch Beschäftigte? In: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung 4, S. 447-469.

Kalina, Thorsten/Weinkopf, Claudia (2008b): Weitere Zunahme der Niedriglohnbeschäftigung: 2006 bereits rund 6,5 Millionen Beschäftigte betroffen. IAQ-Report 2008-01. Gelsenkirchen.

¹ Diese Langfristbetrachtung bezieht sich nur auf Westdeutschland.



■ Der Niedriglohnsektor in Ost- und Westdeutschland

Niedriglohnschwellen und Anteile von Niedriglohnbeschäftigten (Vollzeit) im Jahr 2007

		Variante I: Einheitliche Niedriglohnschwelle	Variante II: Separate Ost-West-Berechnung
Niedriglohnschwelle (zwei Drittel des Medians, Vollzeit brutto)		1.715 €	Westdeutschland: 1.799 € Ostdeutschland: 1.331 €
Niedriglohn- anteil	Westdeutschland	17,4 %	19,5 %
	Ostdeutschland	38,0 %	20,1 %
	Deutschland gesamt	21,2 %	19,6 %

Quelle: BA-Beschäftigtenpanel, IAQ-Berechnungen

■ Der Niedriglohnsektor in Ost- und Westdeutschland

Strukturmerkmale von Niedriglohnbeschäftigten (Vollzeitbeschäftigte, Deutschland) im Jahr 2007

Variable		Anteil der Niedriglohnbeschäftigten innerhalb der Variablenausprägung*	Anteil an den Niedriglohnbeschäftigten	Anteil in der Gesamtwirtschaft	Konzentration **
Qualifikation	Ohne Berufsausbildung	34,6 %	21,3 %	12,1 %	1,77
	Mit Berufsausbildung	19,8 %	75,9 %	75,2 %	1,01
	(Fach-)Hochschulabschluss	4,2 %	2,8 %	12,7 %	0,22
Geschlecht	Männer	12,4 %	40,7 %	64,1 %	0,6
	Frauen	32,4 %	59,3 %	35,9 %	1,7
Alter	unter 25 Jahre	46,9 %	17,1 %	7,1 %	2,4
	25 – 34 Jahre	22,8 %	26,3 %	22,5 %	1,2
	35 – 44 Jahre	16,1 %	25,8 %	31,3 %	0,8
	45 – 54 Jahre	15,4 %	21,8 %	27,7 %	0,8
	55 Jahre und älter	15,7 %	9,2 %	11,4 %	0,8
Nationalität	Deutsche	18,8 %	89,6 %	93,4 %	1,0
	Ausländer/innen	30,8 %	10,4 %	6,6 %	1,6
Gesamtwirtschaft		19,6 %	100,0 %	100,0 %	1,0

* Etwa 32,4 % aller Frauen sind zu Niedriglöhnen beschäftigt.

** Die Konzentration ist die Relation aus dem Anteil am Niedriglohnsektor zum Anteil an der Gesamtbeschäftigung und gibt an, wie stark eine Gruppe im Niedriglohnsektor überrepräsentiert ist. So sind etwa Frauen 1,7-mal häufiger im Niedriglohnsektor vertreten, als es ihrem Anteil an der Gesamtbeschäftigung entsprechen würde.

Quelle: BA-Beschäftigtenpanel, IAQ-Berechnungen



■ Der Niedriglohnsektor in Ost- und Westdeutschland

Strukturmerkmale von Niedriglohnbeschäftigten (alle Beschäftigten, Deutschland) im Jahr 2007

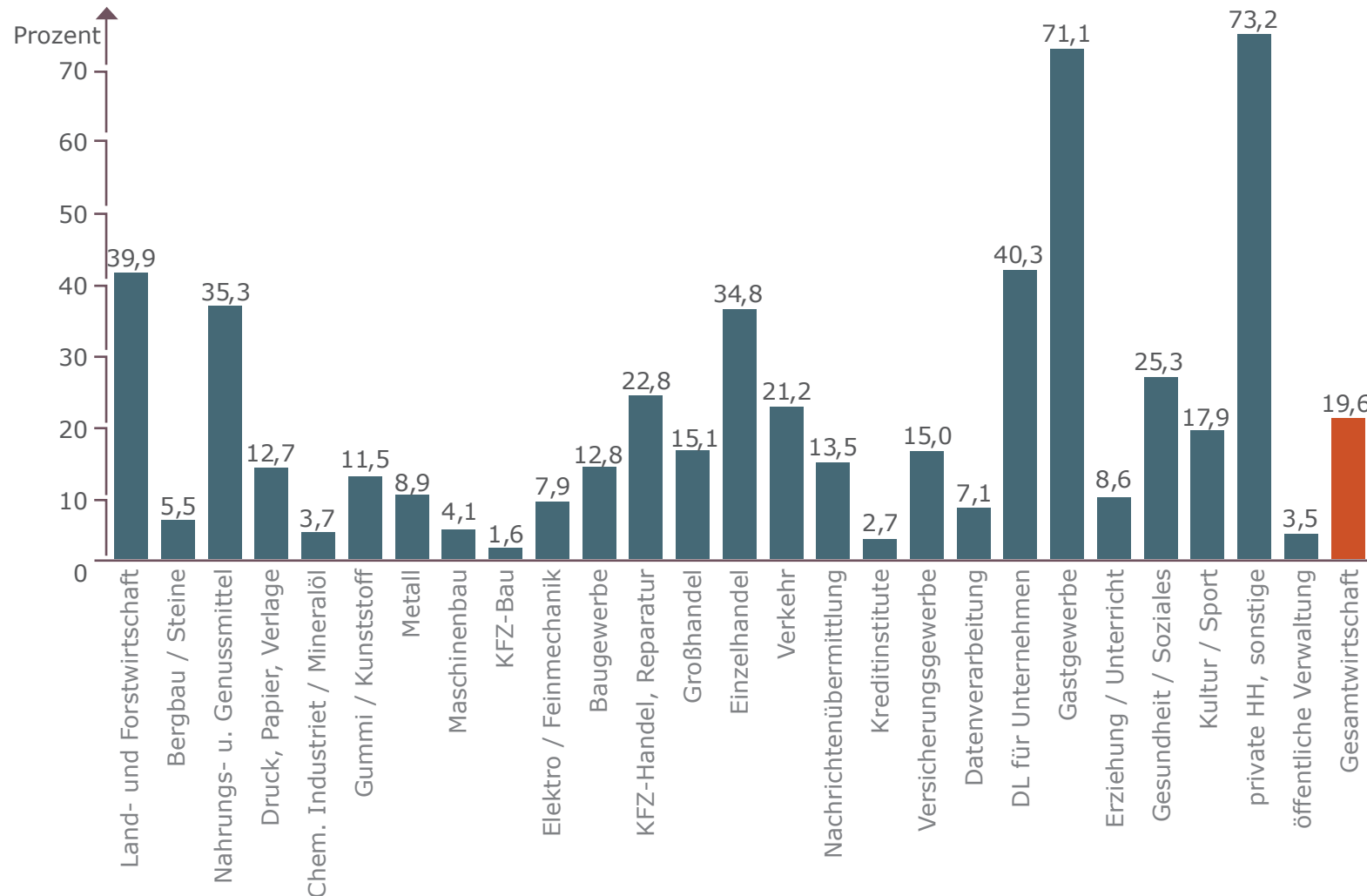
Variable		Anteil der Niedriglohnbeschäftigten innerhalb der Variablenausprägung	Anteil an den Niedriglohnbeschäftigten	Anteil in der Gesamtwirtschaft	Konzentration **
Arbeitszeit	Vollzeit	14,1 %	47,0 %	71,8 %	0,65
	Teilzeit	23,3 %	22,3 %	20,6 %	1,08
	geringfügig Beschäftigte	86,3 %	30,7 %	7,7 %	4,01
Gesamtwirtschaft (Beschäftigte: 30.254.218)		21,5 %	100 %	100 %	1,00

** Die Konzentration ist die Relation aus dem Anteil am Niedriglohnsektor zum Anteil an der Gesamtbeschäftigung und gibt an, wie stark eine Gruppe im Niedriglohnsektor überrepräsentiert ist.

Quelle: SOEP, IAQ-Berechnungen

■ Der Niedriglohnsektor in Ost- und Westdeutschland

Anteil der Niedriglohnbeschäftigten nach aggregierten Wirtschaftsgruppen
(Vollzeitbeschäftigte, Deutschland) im Jahr 2007



Quelle: BA-Beschäftigtenpanel, IAQ-Berechnungen

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung, 2010, www.bpb.de

